

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 42. Mittwochs den 18. Februar 1829.

Oesterreich.

Wien, vom 2. Februar. — Man ist hier auf die nächsten Nachrichten aus Konstantinopel sehr gespannt, da eine entscheidende Antwort der Pforte auf die Erklärung der Mächte erwartet wird. — Ein Sträfling in dem hiesigen Arbeitshause will die Entdeckung gemacht haben, aus Heu Zucker zu bereiten. Bekanntlich ist der Zuckerstoff in allen Vegetabilien mehr oder weniger enthalten, er soll sich aber nach Behauptung des Entdeckers im Heu in einer solchen Quantität finden, daß aus 6 Pfd. Heu 1 Pfund Zucker durch einen einfachen Prozeß gewonnen werden kann. Es heißt, die Regierung, welche alle nützlichen Entdeckungen thätig unterstützt, wolle auch dieser ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Deutschland.

München, vom 7. Februar. — Auf der Reise nach Italien, welche Se. Maj. am 9ten d. antreten, werden Allerhöchstdieselben, wie man vernimmt, den Herrn Regierungs-Direktor Grafen Seinsheim, den Herrn Reichsrath Grafen Arco-Valley, nebst Ihrem gewöhnlichen Gefolge, zur Begleitung haben. — Im dem bevorstehenden Frühjahr soll mit dem Bau eines neuen Hof- und Central-Bibliothek-Gebäudes der Anfang gemacht werden.

Leipzig. Lorenz Blumenthal ist nun in Illerdissen fest verhaftet. Seine Grundstücke sind mit Beschlag belegt, und sein übriges Vermögen ist versiegelt, indem er überwiesen worden, daß er in Leipzig, und zwar in der Rolle eines Bedienten, im Hôtel de Bavière gewesen, mithin entweder den bekannten Betrug selbst verübt oder doch dabei mit geholfen habe. Der angebliche Wertheimer ist sein Bruder, auch ein Blumenthal. Alexander Blumenthal ist mit seinem Reisegesellschafter am 27. Januar von Paris nach England gegangen; sein Begleiter ein W[illegible] [illegible]orge Beak, den wir aber für Wertheimer, d. [illegible]enthal, halten.

Frankreich.

Paris, vom 8. Februar. — Ueber die vorgestrige geheime Sitzung der Deputirten-Kammer melden die hiesigen öffentlichen Blätter, Folgendes, jedoch als bloßes Gerücht: „Die Adresse selbst, mit deren Vorlesung die Sitzung eröffnet wurde, soll mit fast allgemeinen Beifalls-Bezeigungen aufgenommen worden seyn. Es scheint, daß der General Lamarque zuerst die Rednerbühne bestiegen habe, um sich sehr ausführlich über die europäische Politik auszulassen. Nachdem derselbe zuvörderst die Erklärung abgegeben, daß die Thron-Rede manche Besorgnisse verscheucht und schon viele Hoffnungen verwirklicht habe, soll er der Politik Frankreichs zwar alle Gerechtigkeit haben widerfahren lassen, dagegen aber die einer anderen Macht, die sich einer größeren Ausdehnung der Gränzen Griechenlands widersetzt, streng getadelt haben. „„Wenn Ihr,““ so äußerte Hr. Lamarque, „„die Griechen zu einer mächtigen Nation machen wolltet, zu einem Volke, das fähig wäre, den Türken allein zu widerstehen, so mußtet Ihr ganz Thessalien dazu schlagen, und indem Ihr eine Parallele von dem Golfe von Salonik bis zum Cap Sidari *) zoget, dasselbe unter den Schutz des Olympus und seiner zahlreichen Vertheidigungs-Linien stellen. Wolltet Ihr dagegen dem neuen Staate eine untergeordnetere Stelle anweisen, ihm jedoch Kraft und Ausdehnung genug geben, damit er sich seine eigene Existenz und

*) Das Cap Sidari an der nordwestlichsten Spitze der Insel Corfu. Die natürlichste Begränzung im Westen, vorausgesetzt, daß die östliche vom Golfe von Salonik in der Parallele des Olympus ausginge, würde vielleicht Butrinto oder nöthigen Falls das noch etwas nördlicher gelegene Cap Cefalo gewesen seyn.

Unabhängigkeit sichern könne, so mußtet Ihr Livadien und die Thermopylen hinzufügen; die Gränze mußte alsdann von der Quelle des Sperchios bis zur Mündung des Palamo, oder gar bis zum Golfe Arta gezogen werden, um dem Lande die Mittel an die Hand zu geben, jeden Angriff leicht zurückweisen zu können; Negropont, Candien, Cephalonien, und, insofern England das Andenken Pargas auslöschen wollte, Corfu selbst mußten dazu gehören. Was hat man statt dessen gethan? Man hat bloß den Peloponnes befreit und ist bei dem Golfe von Corinth stehen geblieben; und dieses kleine Gebiet ist unter den Schutz der drei Mächte gestellt worden." — Nach Herrn Lamarque wäre, so sagt man, Hr. Laffitte aufgetreten, und hätte den Wunsch geäußert, daß Frankreich die erste Rolle in der europäischen Politik in dem Augenblicke übernähme, wo England dieselbe freiwillig aufgäbe. Nach mehreren Betrachtungen über das Stocken des Handels und des Gewerbfleißes, soll der Redner einige Mittel angedeutet haben, denselben aufzuhelfen, demnächst aber zu der auswärtigen Politik übergehend, dem Grafen von la Ferronnays das verdiente Lob gezollt, und dessen Entfernung von den Geschäften als ein allgemeines Trübsal geschildert haben. Zuletzt hätte Herr Laffitte noch sein Bedauern zu erkennen gegeben, daß die französische Expedition Morea verließe, ohne Athen befreit und zu dem griechischen Gebiete geschlagen zu haben, und schließlich hätte derselbe noch den Wunsch geäußert, daß die Verwaltung kräftiger als bisher aufträte, was ein Leichtes wäre, wenn man erklärte, daß Frankreich weder eine englische noch eine österreichische Allianz ambire. — Dem Hrn. Laffitte soll Hr. Mauguin auf der Rednerbühne gefolgt seyn, nicht sowohl, um die Adresse zu bekämpfen, als um über einzelne Stellen derselben nähere Aufschlüsse zu verlangen; er habe, heißt es, nicht in Abrede gestellt, daß man dem Ministerium manche Verbesserung verdanke; demselben aber den Vorwurf gemacht, daß es nach keinem bestimmten Systeme handle. Nachdem der Redner noch die Dazwischenkunft Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens getadelt und des letzten Abkommens mit diesem Staate erwähnt hatte, soll der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne bestiegen, zuvörderst sein Bedauern über die Abwesenheit des Grafen v. la Ferronnays zu erkennen gegeben, und demnächst mehrere Unrichtigkeiten in den Voraussetzungen der vorigen Redner gerügt, namentlich aber erklärt haben, daß die Ausgaben für die Expedition nach Morea von ihnen sehr übertrieben worden seyen. Diese Expedition selbst anlangend, hätte der Minister dieselbe zu rechtfertigen und deren glückliche Resultate herauszuheben gesucht. Die Regierung habe nicht darein gewilligt, daß man sage, Athen solle **nicht** zu dem griechischen Gebiete gehören, auch sey in dem Vertrage vom 6. July über die künftige Begrenzung des griechischen Gebiets durchaus nichts Bestimmtes festgesetzt. Dieser Theil der Rede des Ministers soll mit einstimmigem Beifalle aufgenommen worden seyn. Nach dem Grafen Portalis scheint es, daß der Vicomte v. Conny die Rednerbühne bestiegen und zuvörderst erklärt habe, die Adresse müsse ein getreues Bild des moralischen Zustandes von Frankreich seyn. Den Gang der Regierung soll der Redner als ungewiß geschildert haben; die Revolution sey im Anmarsche, und Frankreichs Lage lasse sich mit derjenigen Englands unter der Regierung Karls I. vergleichen; der Minister des öffentlichen Unterrichts habe in den Schulen eine schimpfliche Inquisition eingeführt und der Jugend ihre frommen Unterweiser geraubt; ein solches Verfahren erinnere nur allzu sehr an das Directorium. Hierauf folgte ein Lob der Jesuiten, deren Entfernung der Redner als ein großes Unglück für das Land schilderte, das er namentlich dem Minister des öffentlichen Unterrichts, den er heftig angriff, beimaaß. — Hr. v. Vatismenil bestieg, heißt es, sofort die Rednerbühne, um diese Angriffe mit eben so vieler Würde als Mäßigung zurückzuweisen; er wurde durch den Beifallruf der Kammer mehreremale unterbrochen. — Nach ihm wäre Hr. v. Leyval zu Gunsten der Adresse aufgetreten. Die Jesuiten, soll er geäußert haben, welche früher alle Welt verfolgt hätten, würden jetzt selbst verfolgt, was man als eine Vergeltung der Vorsehung betrachten müßte; was den der Verwaltung gemachten Vorwurf der Schwäche beträfe, so hätte Frankreich schon so viele Ministerien gehabt, daß er es gar nicht ungern sehen würde, wenn dasselbe auch einmal ein schwaches bekäme, wäre es auch nur, um einen Versuch damit zu machen. Am Schlusse seines Vortrages soll der Redner, indem er das Verfahren der Regierung bei der Besetzung von Morea gebilligt, sich in eine theils ernste, theils scherzhafte Discussion eingelassen, und dadurch abwechselnd das Interesse der Versammlung in Anspruch genommen oder sie in eine fröhliche Stimmung versetzt haben. — Noch ließen sich der General Sebastiani, Hr. Algier und Hr. Dupin der Aeltere über die Angelegenheiten Griechenlands, Spaniens und Portugals vernehmen, worauf die allgemeine Discussion geschlossen wurde. Als hierauf der Präsident die einzelnen Paragraphen der Adresse vortrug, fanden sich die Herren v. Chauvelin, Bignon, Duvergier de Hauranne und Lefèvre, so wie die Minister der Justiz und des Innern bewogen, die Rednerbühne zu besteigen. Bei dem Paragraphen über den öffentlichen Unterricht protestirte Hr. v. l'Epine gegen die Maaßregel in Betreff der kleinen Seminarien, und behauptete, daß sie alle wohlgesinnte Männer mit Schmerz, die Feinde der Religion aber allein mit Freude erfüllt habe. Er schloß mit dem Antrage, daß man in die Adresse den Wunsch mit einflechte, daß der König die gedachte Maaßregel modificiren möge. Der Minister der geist-

lichen Angelegenheiten trat sofort zur Widerlegung des vorigen Redners auf. Er erinnerte an die Umstände, unter welchen die jetzigen Minister in den Rath des Königs berufen worden wären, an die Gährung der Gemüther, an die Mißbräuche, die sich in mehrere Verwaltungszweige, namentlich in Betreff der kleinen Seminarien, eingeschlichen und die gedachten Verordnungen dringend nothwendig gemacht hätten. „Der Augenblick ist gekommen — schloß derselbe — wo man sich der Verfassung aufrichtig anschließen muß. Hierin besteht das wahre Interesse der Geistlichkeit; dies ist das sicherste Mittel, die Religion aufrecht zu erhalten und ihr ihre ganze Macht wieder zu geben. Der Minister, der für die Vollziehung der bestehenden Gesetze und Verordnungen Sorge trägt, hat nicht nur als Rath des Königs seine Pflicht erfüllt; er hat auch der Religion, für die er gern sterben will, die beste Bürgschaft gegeben, und in den letzten 8 Monaten für diese Religion mehr gethan, als in seinem ganzen übrigen Leben." Das obige Amendement des Hrn. v. l'Epine wurde hierauf verworfen; höchstens 12 Mitglieder der äußersten rechten Seite stimmten dafür. Einige verlangten jetzt, daß man die Fortsetzung der Discussion auf den folgenden Tag verlege; als aber die Versammlung sich für das Gegentheil entschied, fingen die Bänke der rechten Seite allmählig an, leer zu werden, so daß, als es um 6½ Uhr endlich zur Abstimmung kam, sich in diesem Theile des Saales nur noch etwa zwölf Deputirte befanden. Ehe die Versammlung auseinander ging, wurde noch die Deputation von 20 Mitgliedern gewählt, welche die Adresse dem Könige überreichen soll.

Eine Stafette brachte am 5ten Nachmittag in 27 Stunden aus London die Eröffnungsrede des Parlaments.

„Die Zeiten sind nicht mehr, wo man die Thronrede für ein Wort des Throns ansah, und die Sitte Englands, sie ganz auf Rechnung der Minister zu schreiben, ist auch hier ins Leben gedrungen. Damit trösten sich unsere Villelisten und Congreganisten; sie sagen, die Thronrede sey zwar ein reines Jakobiner-Machwerk, allein man dürfe die Schuld davon nicht auf den König laden. Dagegen betrachten unsere Liberalen den gemäßigten, freundlichen Ton der Rede als eine reuevolle Beichte des Ministeriums, und sie verlassen sich darauf als auf einen zweiten Eid auf das Evangelium der Charte. Wer etwas mißtrauischer die einzelnen Paragraphen prüft, will entdeckt haben, daß die Rede nicht auf einmal, nicht in einem einzigen Gusse in die Form geflossen sey. Zwar giebt man zu, daß die Worte über Griechenland und den Orient noch zum Theil aus der Feder des Herrn v. Rayneval und aus dem Geiste des abwesenden Herrn von Laferronnays herrühren, aber den Wink, daß man nun jetzt wieder gegen Algier agiren werde, schreibt man vielmehr der Vorsicht des Marineministers zu, der seine Schiffe nicht ganz aus dem mittelländischen Meere zurückziehen wolle; die kräftigen Worte gegen die Jesuiten gehören dem Hrn. Vatimesnil; Hr. Portalis mochte von Hrn. v. Polignac aufgefordert worden seyn, Portugal ganz unberührt zu lassen, um sich in London keinen Vorwürfen auszusetzen. Der Artikel wegen des Getreides trägt das Gepräge des Herrn Ministers des Innern, besonders indem er den Gutsbesitzern die schmeichelhafte, ganz aristokratische Bemerkung macht, daß hohe Getreidepreise den Landbauer bereichern. Das gewichtigste Wort der ganzen Rede ist die Anerkennung, daß Frankreich nur im Einklange der königlichen Gewalt mit den Freiheiten der Charte bestehen könne, und daß alles Andere, also besonders die Entwürfe gegen die Charte, sinnlose Theorien seyen. Diese Worte sind wohl auf das einstimmige Verlangen derjenigen Minister eingerückt worden, welche in den acht Tagen der Krise vor Eröffnung der Kammern im Ernste, nicht zum Scheine, wie man es Einigen vorwerfen will, gedroht hatten, sie würden ihren Abschied nehmen, wenn man die Congregation an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten stellte. — Die jetzt herrschende Zufriedenheit über die in der Thronrede gegebene Genugthuung darf nicht wieder gestört werden; sie selbst ist die Gewährleistung, daß die Hoffnungen erfüllt werden müssen. In einer solchen Stimmung wird nun auch die liberale Meinung nicht weiter auf eine rasche Ministerialveränderung dringen. Aber offenbar ist damit der öffentliche Unwille nicht ganz befriedigt, er wendet sich nur wieder gegen das vormalige Ministerium.

(Allg. Ztg.)

Die friedlichen Gerüchte, die vor einigen Tagen an der Börse, in Betreff der Sendung des Grafen von Matuschewitsch nach London, obwalteten, wonach England aufgefordert werden sollte, in Verbindung mit Frankreich das Schiedsrichteramt zwischen beiden kriegführenden Mächten zu übernehmen, haben neuerdings allen Glauben verloren. Es heißt vielmehr, bei aller Mäßigung, die der Kaiser Nicolaus zu erkennen gegeben, sey dennoch an Herabspannung der zu Anfange des Feldzuges gemachten Erklärungen nicht zu denken, und nur dann der Friede möglich, wenn die Mächte die Pforte zur Entrichtung der Kriegskosten und zur Garantirung der freien Schifffahrt des Bosporus für alle Nationen zu bewegen vermöchten.

Man vernimmt aus guter Quelle, das brittische Cabinet habe mehreren auswärtigen Höfen seinen festen Entschluß anzeigen lassen, so lange keinen feindlichen Schritt der Anhänger der Königin Donna Maria gegen Portugal zu gestatten, bis der Vater dieser Monarchin Streitkräfte zum Behufe der Wiedereroberung des Thrones seiner Tochter nach Europa geschickt haben würde.

Spanien.

Madrid, vom 28. Januar. — Wahrscheinlich werden in Kurzem mehrere Beförderungen, im hiesigen diplomatischen Corps statt finden. Hr. d'Acosta, der ehemal. span. Gesandte in Wien, der gegenwärtig eben diesen Posten in Neapel bekleidet, dürfte nach Lissabon gehen, da Hr. v. Vallejo sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Zur Belohnung seiner Dienste hat er das Großkreuz des Ordens Isabella's der Katholischen erhalten, während er von dem Hofe von Neapel den St. Georgs-Orden empfangen hat. An seine Stelle in Neapel dürfte Hr. v. Toledo kommen, der gegenwärtig in der Schweiz lebt, wo er sich, seit der Aufhebung seiner Missionsstelle durch das Dekret vom J. 1828, aufgehalten hat. Man spricht außerdem viel von Veränderungen, die sich im auswärtigen Departement zutragen dürften.

Der Oberst D. Luis de Cordoba, der sich in Madrid disponibel befindet, soll zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt worden seyn.

Das 4te Garderegiment ist bereits auf dem Marsch nach Barcelona, da die Ruhe in Saragossa vollkommen wieder hergestellt, und seine Gegenwart daselbst daher nicht mehr nothwendig ist. Die Segnungen des Friedens und der Ordnung werden bereits in allen übrigen Städten von Spanien bemerklich, das, nach dreißigjährigen Unfällen, nur daran zu denken scheint, wie es seine Wunden heilen soll. Wie es heißt, wird der König im Frühjahr eine Reise nach Andalusien unternehmen, und seine Gegenwart gewiß höchst seegensreich für den Gewerbfleiß dieser reichen Provinz seyn. Ueberhaupt fängt diese sich bedeutend zu heben an, namentlich seitdem mehrere der reichen Capitalisten aus Amerika nach Spanien gekommen sind, um sich daselbst niederzulassen. Mehrere Erzeugnisse, die man früher dem amerikanischen Boden allein zu eigen ließ, werden jetzt in Spanien gebaut, und zwar mit einem Erfolge, der in Erstaunen setzt.

Zu Santander sind in wenig Tagen eine Million Piaster baar, vom Auslande zum Korn-Einkauf kommend, im Zoll einclarirt worden.

England.

London, vom 6. Februar. — Im Unterhause zeigte der Sprecher nach einigen unerheblichen Bemerkungen die neuen Wahlen an, und bemerkte dann, daß diejenigen Freisassen der Grafschaft Clare, welche am 22. Juli v. J. eine Bittschrift gegen den Parlaments-Eintritt von Daniel O'Connell eingereicht, es seitdem versäumt hätten, die gesetzlichen Recognitionen zu bewirken. Herr Leake überreichte darauf eine neue Petition derselben Bittsteller, worin sie beim Hause die Erlaubniß nachsuchen, ihre Beschwerden erneuern zu dürfen. Es wurde beschlossen, dies am nächsten Montage in Erwägung zu ziehen. Als der Sprecher, wie üblich, die Thron-Rede nochmals vorgelesen hatte, trug Herr Clive auf die Adresse an den König an und Lord Corry unterstützte den Antrag. (Wir müssen uns auch hiervon eine umständlichere Mittheilung vorbehalten.) Sir Joseph Yorke sagte darauf, daß er, so lange er in diesem Hause seinen Platz einnehme — von der alten Zeit Buonaparte's bis herunter auf die neueste Periode Daniel O'Connell's — keine sich so weit verbreitende politische Thron-Rede, und keine, die sich so viel über jeden möglichen Stoff auslasse, gehört habe. Sie beginne mit der ottomannischen Pforte und höre mit der katholischen Association auf, für ihn (den Redner) ohnstreitig ein sehr heiterer Schluß (Gelächter.) Er bekenne, daß er sonst immer geneigt gewesen sey, sich der Emancipation zu widersetzen; doch die eben angehörte Thron-Rede laute so erfreulich, sey ihrem Wesen nach so verständlich, umfasse so Vieles, was sowohl das Verhältniß der Menschen als der Dinge im Allgemeinen betreffe, daß sie auch auf ihn nicht anders als einen erfreulichen Eindruck habe machen können. Wiewohl er sich über die große Frage (der katholischen Emancipation) vorläufig noch nicht auszusprechen gedenke, so wolle er doch die Bemerkung nicht unterlassen, daß die katholische Association, wenn sie nur irgend mit Verstand und Mäßigung zu verfahren wisse, jetzt nichts Besseres thun könne, als in dem Augenblicke, da die Rede des Königs nach Irland kommt, sich aufzulösen und so jeder Parlaments-Maaßregel zuvorzukommen, übrigens aber sey er (Hr. Yorke) sehr gern bereit, zur Wiederherstellung der Ruhe Irlands das Seinige mit Hand und Herz beizutragen.

Der Courier (vom 5ten) knüpft an die Mittheilung der Thron-Rede folgende Bemerkungen: „Dies ist die Rede, deren Erscheinen man in allen Theilen des Reichs mit der gespanntesten Erwartung entgegen sah. Was den einen Theil derselben betrifft, und zwar den erheblichsten, so enthalten wir uns heute absichtlich jeder Berührung desselben; was aber auch die Meinung Mancher über diesen Theil seyn mag, so wird, dessen sind wir gewiß, hinsichtlich aller übrigen, nur eine Meinung obwalten. Verdiente je ein Ministerium das Lob der sorgfältigsten Prüfung unserer öffentlichen Einrichtungen, mit Hinsicht auf alle mögliche Erleichterung des Volks, und auf Verbindung der Sparsamkeit mit der gebührenden Beachtung der öffentlichen Wohlfahrt, so ist das Cabinet des Herzogs von Wellington dazu berechtigt. Verdiente je ein Ministerium das Beiwort „weise" wegen der Geschicklichkeit und der Einsicht, womit es unsere auswärtigen Verhältnisse geleitet hat, wegen der gleichmäßigen Achtung, die es dem Völkerrecht, sowohl in Bezug auf Schwache als auf Mächtige, erwiesen

hat, indem es unsern Einfluß und unsere Macht eher zur Beförderung des Friedens, als zur Verfolgung des Krieges verwendete, indem es nach keinem jener Vortheile trachtete, welche eine kalte und listige Politik nur allzuoft in den Bedrängnissen ihrer Nachbarn gesucht hat, indem es endlich nur die Fortdauer jenes Gleichgewichtes wünschte, an dessen Feststellung Großbritannien einen so ausgezeichneten Antheil gehabt hat, — wenn ein solches Cabinet das Beiwort „weise" verdient, so stehen wir nicht an, dasselbe für das Cabinet des Herzogs von Wellington in Anspruch zu nehmen. Dieses trägt das Gepräge seines eigenen Charakters; frei, männlich und gerade aus."

Vorgestern gaben der Herzog von Wellington und der Staats-Secretair Peel große parlamentarische Mittagsmahle, denen eine große Anzahl von Pairs und von Mitgliedern des Unterhauses beiwohnten.

Am 3ten d. M. gab der Graf Bathurst, als Lord-Präsident des Conseils, den Cabinets-Ministern, den hohen Staats- und andern Beamten das gewöhnliche jährliche Mittagsmahl, während dessen man sich über die, für das laufende Jahr für England und Wales zu ernennenden Sheriffs vereinigte, bevor die Liste derselben dem Könige im versammelten Geheimen Rath unterlegt wird.

Es geht das Gerücht, daß Eröffnungen an die Lords Landsdown und Grey gemacht seyen, um anstatt des Herrn Peel und des Lords Aberdeen ins Cabinet einzutreten.

Der Globe glaubt zu wissen, daß Herr Peel nach Oxford geschrieben habe, um seinen Sitz im Parlament aufzugeben, weil er die Anti-Katholische Sache nicht mehr behaupten könne. Die Universität Oxford hat vor Empfang solches Schreibens von Hrn. Peel, daß er seinen Sinn über die katholische Frage geändert habe und seine Resignation als ihr Repräsentant im Parlament anbiete, mit 164 gegen 48 Stimmen eine Petition ans Parlament wider jede Concession an die Katholiken beschlossen.

Der Morning Cronicle zufolge pflegt der Premier-Minister, nachdem er die Personen ausersehen, die in beiden Parlaments-Häusern die Adresse vorschlagen und unterstützen sollen, einer jeden derselben einige Tage vor der Versammlung des Parlaments eine Skizze der Rede zuzusenden; eine genaue Copie derselben erhalten sie jedoch erst den letzten Abend vor Eröffnung der Sitzungen. Auf diese Weise behält der Minister freie Hand, noch in dem letzten Augenblick die Phraseologie, ja sogar den Inhalt der Rede verändern zu können.

So viel uns bekannt ist, sagt dasselbe Blatt, haben sich die ersten Rechtsgelehrten dafür erklärt, daß Herr O'Connell berechtigt sey, seinen Sitz im Parlament einzunehmen, ohne einen Eid ablegen zu müssen. Sir James Scarlett's Meinung bestättigt diese Ansicht.

Die Lords der Admiralität beabsichtigten durch Anstellung eines ausgezeichneten Gelehrten, des Professors Dr. Inman, den Officieren der Flotte Gelegenheit zu verschaffen, sich mit wissenschaftlichen, den Seedienst betreffenden, Kenntnissen vertraut zu machen, und haben zu den Vorlesungen einen großen Saal im Königl. Marine-Collegium bestimmt.

Es giebt, sagt der Courier, Leute, welche wünschen, daß man einen außerordentlichen Gesandten nach Konstantinopel senden möge. Diese Leute sind ungerecht gegen Hrn. St. Canning; es kann kein besserer Mann zum Unterhandeln mit der Türkei gefunden werden, als er, und wir sind überzeugt, daß diese wichtige Angelegenheit keinem anderen Diplomaten wird anvertraut werden. Hingegen versichert der Courier, es sey einer der, in den letzten Kriegen am meisten ausgezeichneten Generale, der wegen einer überaus zarten Sache seit zehn Jahren in eine Art Dunkel versetzt worden, dazu bestimmt, und diese Wahl mache dem ersten Minister die größte Ehre.

Auf Madeira war, laut Berichten vom 20. December, alles ruhig und der Hafen von Funchal wurde wieder von vielen Schiffen besucht.

In der City ging das Gerücht, das hieher bestimmte brasilische Packetboot Redpole sey von Seeräubern genommen worden.

Die spanischen Capitalisten treiben den Sclavenhandel an der afrikanischen Küste mit dem größten Eifer. In der Bucht von Biafra befindet sich eine spanische Fregatte von 24 Kanonen, welche nicht weniger als 1200 Sclaven fassen kann. Das brittische Schiff Sybille ist derselben auf der Spur.

Der Kaiser von Brasilien hat einen Vice-Consul nach Sierra Leone gesandt, um dem Negerhandel auf brasilischen Fahrzeugen Einhalt zu thun.

Die große jährliche Kunst-Ausstellung von den Gemälden neuerer Künstler ist am letzten Sonnabend eröffnet worden. Sie scheint diesmal nicht so reich, als sonst, an Gemälden zu seyn, die einer edleren Kunst-Region angehören; doch sollen sich mehrere Arbeiten finden, die in ihrem Genre sehr lobenswerth erscheinen. Besonders gerühmt wird ein Gemälde von S. Hayter: „Räuber von Kurdistan helfen den Georgiern bei der Entführung von Circassierinnen;" der Gegenstand ist aus Sir J. Malcolms interessanter Geschichte von Persien genommen. Einige Genre-Bilder von Landseer, eine „Halle Cedric's Ivanhoe" von Jos. West und mehrere Frucht-Stücke von Lance werden nächstdem noch hervorgehoben.

Endlich ist der Katalog der prächtigen Bibliothek des Herrn George Hibbert erschienen. In jeder Ab-

theilung der Wissenschaften und Künste ist sie reich an seltenen und kostbaren Exemplaren; alte und schöne Bibeln sind in Menge vorhanden, und vielleicht findet sich nirgend eine so große Sammlung von alten Französischen und Italienischen Dichtungen, und eben so mannigfaltig ist das Fach alter Englischer Poesie. Hr. Evanns hat den Katalog, der beinahe 500 gedruckte Seiten einnimmt, und mit zahlreichen Kupfern und Fac-simile versehen ist, sehr verständig und geschmackvoll geordnet.

In der Gazette of Health (Gesundheits-Zeitung) wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es bei den Weinhändlern sehr gewöhnlich sey, den Xeres-Wein mit Cap-Wein zu mischen, zu welchem sie etwas Essenz von bitteren Mandeln hinzufügen, die bekanntlich ein starkes Gift enthalten. Auch bemerkt dieselbe Zeitung, daß der Thee häufig mit Blättern von Schleh- und Weißdornen, Eschen und Hollunder verfälscht werde; um schwarzen Thee zu bekommen, färbt man die Blätter mit Farbeholz, und zu grünem mit Grünspan.

Einer der Hauptzwecke bei Bildung der Colonie am Schwanenfluß in Neu-Holland ist die Pferdezucht zum Vortheil der Britischen Armee in Ostindien. Das Clima ist dazu ganz geeignet und der Transport nach Ostindien wird, was die Entfernung betrifft, verhältnißmäßig leicht. Pferde, und besonders gute Pferde sind in Ostindien überall sehr theuer. In Ceylon bezahlt man für ein Arabisches Pferd bis 125 oder 150 Guineen. — Ein Bruder von Hrn. Peel hat 200,000 Morgen Landes angewiesen erhalten.

Als man neulich in Windsor mit Ausgrabung eines Eiskellers auf der Nordseite der Schloß-Terrasse beschäftigt war, stieß man etwa 30 Fuß unter der Oberfläche der Erde auf einen unterirdischen Gang, der durch Felsen gehauen war, und sich in südlicher Richtung gegen 60 Fuß hinzog, und dort plötzlich aufhörte. Die Oeffnung, durch welche man in diesen Gang gelangt, ist ohngefähr 5 Fuß breit und 6 Fuß hoch.

Die schöne Kathedrale von York ist leider völlig abgebrannt. Die darin befindlich gewesenen wichtige Documente sind gerettet worden; dagegen haben die vielen herrlichen Denkmäler sehr gelitten. Ueber den Ursprung des Feuers sind viele Gerüchte im Umlauf; Etwas Gewisses hat man bis jetzt nicht erfahren können.

Ostindische Blätter melden, daß am Abend des 20. Juli v. J. das Dorf Cathewra, daß beinahe eine halbe deutsche Meile südl. von Birwarra, an einem Hügel, liegt, und aus 21 Wohnungen besteht, von dem Hügel völlig verschüttet worden ist. 65 Menschen, 86 Kühe und Büffel, 23 Ziegen und 18 Wohnungen wurden in einem Nu begraben, und bloß ein alter Mann nebst einer Kuh und 3 Ställen blieben übrig. Die Seite des Hügels war durch starken Regen untergraben worden.

„Die seit 14 Tagen anhaltende heftige Kälte," schreibt man aus Manchester, „durch welche die Transporte zu Wasser gehemmt wurden, hat auch im Handel eine große Stockung hervorgebracht. Da sich in den letzten Tagen Aussichten zu Thauwetter zeigten, so ward es auch in einigen Artikeln etwas lebhafter; indessen ist es noch ungewiß, wann die Kanäle wieder frei vom Eise seyn werden. In Bezug auf Twiste hegt man die besten Hoffnungen und rechnet auf baldige bedeutende Aufträge.

In Canada ist, den letzten Berichten nach, die Kälte sehr stark; Lebensmittel stiegen von Tage zu Tage im Preise. Um dem großen Elend unter den Irländischen und anderen Ausgewanderten abzuhelfen, hat die Legislatur von Canada beschlossen, ein Emigranten-Hospital zu erbauen.

Niederlande.

Brüssel, vom 6ten Februar. — Vorgestern brach hier in der St. Annen-Straße in dem Hause eines Tischlers Feuer aus, dessen man erst nach zwei Stunden Meister werden konnte. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich waren unter den Ersten, welche herbeieilten, und munterten, so lange die Gefahr dauerte, die Anwesenden zum Löschen auf.

In Gent findet gegenwärtig auf dem Stadthause eine Blumen-Ausstellung statt, die sich durch die Menge und Pracht der in voller Blüthe stehenden Blumen und Sträucher besonders auszeichnet.

Amsterdam, vom 7. Februar. — Am verwichenen Mittwoch Abend ist hier eine der ansehnlichsten Zucker-Siedereien in Flammen aufgegangen; dieselbe war voll Zucker, wovon beinahe nichts hat gerettet werden können. Ungeachtet der beinahe beispiellosen Wuth der Flammen ist es den angestrengtesten Bemühungen der hiesigen Lösch-Anstalten gelungen, die nebengelegenen Gebäude zu beschützen. Der Verlust ist bedeutend, wird aber durch die sämmtlichen Zucker-Sieder hieselbst getragen, welche sich für dergleichen Unglücksfälle gegenseitig assecurirt haben.

Rußland.

Petersburg, vom 20. Januar. — Die Kriegsrüstungen für den nächsten Feldzug sind unermeßlich, und die ganze Armee ist in Bewegung. Se. Maj. werden die Armee in Person kommandiren, und dürften Petersburg bald verlassen, um alle Armee-Corps einzeln zu besichtigen; auch wird der Kaiser, wie ich Ihnen schon früher schrieb, nach Warschau gehen, um sich vor Eröffnung des Feldzugs huldigen zu lassen. Auf unsern Schiffswerften wird fleißig gebaut, und man spricht von einer Uebereinkunft, die unsre Regierung mit den Vereinigten Staaten Nordamerika's einzugehen gedenke. Alles was von einer An-

selbe im Auslande gesprochen wurde ist falsch; man hat zwar deshalb unserer Regierung verschiedene Anträge gemacht, die jedoch von dem Finanzminister Hrn. v. Cancrin, der ein Gegner solcher Operationen ist, abgelehnt wurden. Die nöthigen Geldmittel für den Krieg sind von dem Kaiser bereits angewiesen. Sobald Se. Maj. die Reise nach dem Königreiche Polen antritt, wird die polnische Armee sich konzentriren, um von dem Kaiser in Augenschein genommen zu werden. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Wir haben — heißt es in einem Schreiben — einige Briefe aus Konstantinopel vom 10ten Januar vor uns liegen, welche die seltsamsten Gerüchte enthalten, die in jener Hauptstadt verbreitet gewesen seyn sollen. Namentlich sprechen sie von einem russischen Parlamentair, der unter dem ostensiblen Zwecke, den Austausch der gegenseitigen Gefangenen zu verlangen, Friedensvorschläge an die Pforte gebracht habe, die vom Reis-Effendi aus dem Grunde abgelehnt worden wären, daß die Unterhandlungen zu Akjerman zur Genüge bewiesen hätten, wie schwer mit den Russen zu unterhandeln sey. Wir sind auf sicherem Wege unterrichtet, daß die angegebenen Thatsachen, wo nicht völlig grundlos, doch so entstellt sind, daß sie zu den größten Mißgriffen Anlaß geben können und wir glauben hier, so viel uns von dem wahren Hergange bekannt ist, zur besseren Belehrung Ihrer Leser mittheilen zu müssen. Schon vor längerer Zeit hatte der Reis-Effendi dem dänischen Gesandten bei der Pforte, Freiherrn v. Hübsch, sein Bedauern über den Ausgang des Feldzugs gegen die Russen zu erkennen gegeben, und den Wunsch geäußert, daß der Friede baldmöglichst hergestellt werden möchte. Der Freiherr v. Hübsch glaubte es seiner Pflicht gemäß, über diese Aeußerung des ottomannischen Ministers gehörigen Orts Bericht zu erstatten, und Instruktionen für den Fall zu verlangen, daß die Pforte wirklich in Friedens-Unterhandlungen eingehen wollte. Er ward aber diesfalls auf die von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland bei Ausbruch des Krieges erlassene Erklärung verwiesen, welche die Absendung türkischer Commissarien nach dem russischen Hauptquartiere verlangte, um über den Frieden unterhandeln zu können. In dieser Eröffnung schien der Reis-Effendi keine befriedigende Antwort zu finden, und gab darüber sein Bedauern insofern zu erkennen, daß es ihm unmöglich werde, den Sultan zur Absendung von Commissarien in das russ. Hauptquartier zu bewegen, weil er der Meinung sey, daß die Abgeordneten sich fremder Willkühr ausgesetzt sehen würden, ohne eines glücklichen Erfolgs für die Friedensunterhandlungen gewiß zu seyn. Er schien gleichsam zu verstehn zu geben, daß die von russischer Seite gemachte Ortsbezeichnung das größte Hinderniß zur gegenseitigen Annäherung ausmache, und daß mit deren Beseitigung der Weg zur Unterhandlung eröffnet wäre. Der dänische Gesandte, von den friedlichen Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus überzeugt, beeilte sich die mit dem ottomannischen Minister gehabte Unterredung nach Petersburg zu berichten. Bald erfuhr er zu seiner Freude, daß das russ. Kabinet keinen Werth auf die Demüthigung des Feindes lege, und jeder billigen Forderung Gehör geben wolle. Die russ. Kriegsbrigg, welche unter Parlamentair Flagge bei dem Bosporus erschien, und Vorschläge zur Auswechselung der Kriegsgefangenen nach Konstantinopel schickte, brachte zugleich dem Freiherrn von Hübsch Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus die Besorgnisse der Pforte berücksichtigen, und irgend einen Ort auf russischem Gebiete bezeichnen wolle, wo die Conferenzen eröffnet werden könnten, sobald die Pforte die Überzeugung gewähre, daß sie den ernstlichen Wunsch hege, einen dauerhaften Frieden herzustellen. Diese Mittheilung scheint von dem ottomannischen Ministerium günstig aufgenommen worden zu seyn, und dürfte vielleicht eine eben so befriedigende Antwort veranlassen, wie sie auf die abgegebene Erklärung, welche Griechenland unter den Schutz der drei Mächte stellt, ertheilt worden seyn soll. Der Reis-Effendi soll nämlich über letzteren Gegenstand dem Hrn. Jaubert erklärt haben, daß Morea und die Cykladen vom gegenwärtigen Augenblicke an als neutrales Gebiet angesehen seyen, daß die Pforte deshalb Befehle habe ergehen lassen, und daß sie zugleich darein willige, einen Commissair nach Smyrna zu schicken, um mit den Bevollmächtigten Englands und Frankreichs zu unterhandeln.

Alexandrien, vom 27sten November. — Die Schiffe, welche mit Mundvorräthen hier in Ladung liegen, sind alle nach Konstantinopel bestimmt; ein Theil derselben geht heute Abend, unter der Escorte der österr. Fregatte, nach seiner Bestimmung ab. Man glaubt allgemein, dieses Convoi werde durchgelassen werden, da das Handelsgeschäft bereits vor der Blokade-Erklärung abgeschlossen worden ist. Eine zweite Sendung wird mit Nächstem eben dahin abgehen und von der jeden Augenblick erwarteten Kriegsbrigg Veneto escortirt werden. Die Herren von St. Leger und Legros haben die ihnen aufgetragene Loskaufung griechischer Sclaven beendigt und sind auf der Kriegsbrigg Nisus nach Morea abgegangen; zwei Handelsschiffe von der Expedition führen die befreiten Griechen über; jedes Schiff hat etwa 150 Individuen, Männer, Frauen und Kinder an Bord, die Herr von St. Leger hier und in Kairo für 40,000 schwere spanische Piaster in Anweisungen auf den königl. Schatz in Paris losgekauft hat. — Der Handel stockt, da der Vicekönig für alle seine Produkte im Vergleich zu

den fremden Märkten zu hohe Preise gestellt hat. Seine Umgebungen täuschen sich aus Privat-Ansichten über den wahren Stand der Dinge und schaden seinem Interesse, wie dem des fränkischen Handels. Die genuesischen Schiffe, welche sonst so zahlreich hierher kamen und bedeutende Getreideankäufe machten, haben aufgehört, sich zu zeigen. Von französischen Schiffen liegen 5 in Ladung nach Marseille, aber zu schlechten Preisen. Im Hafen liegen außerdem die französischen Fregatten Bellona und Circe; erstere wird ausgebessert. Die Corvette Echo ging vorgestern nach Toulon ab, und escortirte die Transportschiffe, welche einen Theil der Garnison von Patras hierher gebracht haben. Es geht das Gerücht, die französischen Truppen würden Morea räumen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Aus Boston schreibt man unterm 18. December: „Bei dem öffentlichen Wollverkauf, der gestern Statt fand, waren die vorzüglichsten Wollhändler und Fabrikanten von Wollenwaaren zugegen. Dessenungeachtet ging es mit dem Verkauf nur sehr schwer. Eine starke Parthie sächsischer Wolle mußte zurückgenommen werden. Die meisten Parthieen bestanden aus kürzlich von London und Deutschland angebrachter Wolle. Amerikanische Schurwolle ward zu niedrigen Preisen verkauft. Für ausgesuchte und sehr rein gewaschene sächsische und Merinos-Schurwolle erhielt man 44 bis 48 Cents, und für eine sehr schöne Parthie rein gewaschener Schurwolle von eingeführten sächsischen Schaafen 60½ Cents. Die Durchschnittspreise waren fast ganz genau 15 pCt. niedriger, als bei irgend einem früheren Verkaufe."

Miscellen.

Am 11ten d. M. geruhten Se. Maj. der König aus Höchsteigener Bewegung der Berliner Armen-Direktion ein außerordentliches Geschenk von Eintausend Thaler zur Anschaffung von Brenn-Materialien für die Stadt-Armen zu überweisen. Die Vertheilung ist sofort bewerkstelligt. — Am 8ten d. M. ließen Se. Majestät dem Verwaltungs-Ausschuß des Vereins zur Beförderung des Schulbesuchs armer Kinder daselbst (welcher am 4ten d. M. zum erstenmale in der [neuen] Kirche ein Dankfest veranstaltet hatte) ein Geschenk von Einhundert Thaler zur Unterstützung seiner Bemühungen allergnädigst überweisen.

Nach dem, mit der kaiserl. östreichischen Behörde über die Versorgung der Provinz Schlesien mit Wieliczkaer Steinsalz getroffenen Uebereinkommen, liefert die kaiserl. östreichische Behörde das kontraktmäßig bedungene Salz-Quantum, jährlich an dem Ablade-Platze am Weichsel-Ufer zu Zabrzeg an die diesseitigen Uebernehmer ab. Die Abnahme dieses Salzes, von der östreichischen Behörde unter Controlle eines Königlichen Beamten, und der Transport an diejenigen diesseitigen Faktoreien, welche die Provinzial-Steuer-Verwaltung bestimmen wird, soll an den Mindestfordernden für die ganze Dauer des mit der kaiserl. östreichischen Behörde abgeschlossenen Contrakts, nämlich für die Jahre 1829 bis 1833 einschließlich, verdungen werden.

Der schönste Friedhof der Welt ist in Neu-York. Der Eigenthümer dieser ganz neuen Behausung der Todten ist ein gewisser Pean. Er hat einen englischen Garten an sich gekauft, der über 20 Morgen Landes in sich faßt. Dort stehen hinter schönen Baumgruppen die Gräber, und um jedes senkt die Trauerweide ihre melancholischen Zweige, um jedes winden sich duftende Schlingpflanzen, die den Hügel zu einem Blumenbeete erheben. Das Monument, das dem Hingeschiedenen gesetzt wird, prangt nicht hoch oben, sondern bescheiden ist es in einer Tafel eingegraben, die zu den Füßen des Epitaphiums liegt, und daneben stehen ein Paar Bänke in einer Laube, welche fromme Pilger zu stillen Betrachtungen und zu einem Gebete für den Hingeschiedenen einladen. In der Mitte des Kirchhofes ist eine kleine Insel — drei Brücken führen hinüber, Schwäne plätschern auf dem krystallhellen Teiche, gleichsam ein Schwanenlied den stillen Betrachtern zuzusingen; mitten auf der kleinen Insel erhebt sich eine Kapelle mit einem Dache aus polirtem Stahl, auf welchem die Sonnenstrahlen mit einer ungeheuren Wirkung weilen, und den ganzen Tag über ein Licht, das dem Schimmer der Verklärung gleicht, verbreiten. Abends 8 Uhr ertönt eine sanfte Musik. Die Stimmen der Andächtigen, (eine Gesellschaft) lassen sich hören, und man glaubt selbst in den schönsten Himmel versetzt zu seyn, wenn diese Töne erklingen. Am Eingange liegt in der Einsiedelei eines alten Priesters ein Buch, in das jeder Fremde sich einschreibt, und in welchem jedes Hingeschiedenen mit einer kurzen Biographie gedacht wird. Eine Orgel ist im Freien angebracht, die jedes Mal gespielt wird, so oft ein Leichenzug sich naht. Bei den Begräbnissen selbst erscheint Alles mit schwarzen Florlarven, weil man den Schmerz nicht zur Schau tragen soll. Nur in der Nacht werden die Beerdigungen vorgenommen. Da steckt aber auf jedem Grabe eine brennende Fackel und die Todtengräber nahen mit Blumengewinden, die sie in das frische Grab werfen, dem theuern Todten das letzte Bett weich und duftig zu bereiten.

Beilage

Beilage zu No. 42. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. Februar 1829.

Miscellen.

Im Jahre 1816 gründeten Bürger von Lyon eine Schule des wechselseitigen Unterrichts für 400 arme Kinder. Hr. Berna (aus Frankfurt a. M.) wurde zum Kassirer des Vereins gewählt, welcher sich für das Unternehmen gebildet hatte. Bald bemerkte Berna daß die Subscribenten der Sache abwendig gemacht und lau wurden. Er sah sich hierdurch veranlaßt, die Subscriptionslisten, vom Jahre 1818 an, nicht mehr herumzusenden und bestritt hinfort alle zur Erhaltung der Schule nothwendigen Kosten, die sich bisher auf 40,000 Fr. beliefen, aus eignem Beutel. Als nun erst wieder in diesem Jahre die Gesellschaft der Subscribenten zusammentrat, um das Unternehmen nach erneutem Plane fortzusetzen, ersuchte sie Hrn. Berna, die Art und Weise zu bestimmen, wie ihm seine Auslagen erstattet werden sollten. Da gab aber Berna zur Antwort: „Ich habe in Lyon mein Glück gefunden und gerade die Arbeiter und Handwerker dieser Stadt waren die Schöpfer desselben. Es kam mir wohl zu, diesen meine Dankbarkeit zu beweisen, indem ich jene Summe dem Unterricht ihrer Kinder widmete. Die Wiedererstattung meiner Auslagen würde mich daher um ein wohlthuendes Bewußtseyn bringen."

Breslau, den 18. Februar. — Nach einer Zusammenstellung der Todten-Listen sind im verflossenen Kalender-Jahre an hiesigen Einwohnern gestorben: 1557 männliche, 1509 weibliche, überhaupt 3066 Personen, mithin können im Durchschnitt auf die Woche 59 Personen gerechnet werden. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 216 männliche, 241 weibliche Personen; an Alterschwäche 90 männl., 154 weibl.; an Lungen- und Brustleiden 359 männl., 248 weibl.; an der Bräune 10 männl., 13 weibl.; an den Folgen der Entbindung 15 weibl.; am Fieber 16 männliche, 16 weibl.; an Gehirnleiden 40 männl., 28 weibl.; an Keuchhusten 11 männl., 12 weibl.; an Krämpfen 250 männl., 310 weibl.; an Luftröhrenschwindsucht 16 männl., 5 weibl.; an Leberleiden 15 männliche, 16 weibl.; an Menschenblattern 6 männl., 3 weibl.; an Nervenfieber 18 männl., 19 weibl.; an Nervenleiden 21 männl., 19 weibl.; an Scharlachfieber 26 männl., 24 weibl.; an Schlagfluß 141 männl., 129 weibl.; an Unterleibsleiden 28 männl., 21 weibl.; an Wassersucht 63 männl., 56 weibl.; an Zahnleiden 24 männl., 16 weibl. Personen. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Todtgeborne a) eheliche 54, b) uneheliche 36, überhaupt 90; unter 1 Jahre a) eheliche 478, b) uneheliche 196, zusammen 674; von 1 bis 5 Jahren 476, von 5 bis 10 J. 139, von 10 bis 20 J. 115, von 20 bis 30 J. 208, von 30 bis 40 J. 226, von 40 bis 50 J. 269, von 50 bis 60 J. 301, von 60 bis 70 J. 260, von 70 bis 80 J. 210, von 80 bis 90 J. 89, von 90 bis 100 Jahren 9.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche, 40 weibliche, überhaupt 70 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 13, an Alterschwäche 9, an Schlagfluß 6, an Krämpfen 15, an Lungen- und Brust-Leiden 11. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 J. 1, von 10 bis 20 J. 2, von 20 bis 30 J. 4, von 30 bis 40 J. 4, von 40 bis 50 J. 4, von 50 bis 60 J. 8, von 60 bis 70 J. 5, von 70 bis 80 J. 7, von 80 bis 90 J. 3, von 90 bis 100 J. 1.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 4091 Schfl. Weizen, 6646 Schfl. Roggen, 2480 Schfl. Gerste, 1946 Schfl. Hafer.

Verbindungs-Anzeige.

Als verehelicht empfehlen sich zum geneigten Wohlwollen ganz ergebenst:

Breslau den 11. Februar 1829.

Amalie Schwartzer, geborne Biehler.
T. S. T. Schwartzer.

Todes-Anzeigen.

Das am 15ten dieses plötzlich erfolgte Ableben des Kaufmann Schur zu Alt-Scheitnig, zeigen Freunden ergebenst an. Breslau den 16. Februar 1829.

Die Hinterbliebenen.

Mit unnennbarem Schmerz zeige ich den, während unserer Anwesenheit in Breslau, am 13ten d. Mts. erfolgten Tod meines innigst geliebten Ehegatten, des Königl. Stadtrichters zu Lublinitz, Johann Paul Saullich, allen Verwandten und Freunden an, mit der Bitte um stille Theilnahme. Trostlos stehe ich mit vier minorennen Kindern einsam und verlassen da, und nur das Vertrauen zu Gott kann mich aufrecht erhalten. Breslau den 17. Februar 1829.

Charlotte verw. Saullich, geb. Lerch.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 18ten, auf Verlangen: Der versiegelte Bürgermeister, und: Das Fest der Handwerker.

Donnerstag den 19ten, neu in die Scene gesetzt: Oberon, rom. Oper in 3 A. nach dem englischen von Th. Hell, Musik von K. M. v. Weber.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Biot, J. B., Lehrbuch der Experimental-Physik oder Erfahrungs-Naturlehre. Uebers. von G. T. Fechner. 2r Bd. mit 2 Kupfertfln. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Das Laboratorium. Eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf der practischen und physikalischen Chemie. 12s Heft. gr. 4. Weimar. br. 15 Sgr.

Geschichte der Fortschritte und Unterdrückung der Reformation in Italien im 16ten Jahrhunderte; nebst einem Abrisse der Geschichte der Reformation in Graubünden. Aus dem Engl. des Th. M'Crie übers. von Dr. G. Friedrich. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Hegenberg, F. A., kleine Feldmeßkunst für den Bürger und Landmann. Mit 1 Steindrucktafel. 8. Züllichau. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Ueber die Kavallerie. Von Ad. S. Mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Meinungen über den Kolonnenangriff. 8. Berlin. br. 20 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der geschiedenen Frau Kaufmann Lübbert, soll das dem Kaufmann Herrn August Lübbert und dem Freiherrn v. Richthofen gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1828 nach dem Materialienwerthe auf 20124 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber, auf 19588 Rthlr. abgeschätzte Magazin No. 151. sonst 99 b. auf der Tscheppine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hierzu angesetzten Terminen nämlich den 17. Februar 1829 und den 27. April 1829 besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 30sten Juni 1829 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justizrathe Wollenhaupt in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, nach eingeholter Genehmigung der Gläubiger der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 31. October 1828.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Auction.

Es sollen am 2ten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königlichen Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücken und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 14ten Februar 1829.

Königl. Stadtgerichts-Executions-Inspection.

Subhastations-Anzeige.

Behufs der Erbtheilung sollen folgende hieselbst gelegene, zum Arrendator Moses Guttmannschen Nachlasse gehörigen Realitäten, als: 1) das auf 2586 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Eckhaus No. 15. am Markte, und 2) die auf 2106 Rthlr. 10 Sgr. taxirte Bier-Brauerei und Branntweinbrennerei No. 54. der Beuthner Vorstadt, in denen auf den 23. Februar, 23. April und 23sten Juni 1829 anstehenden Terminen, wovon letzterer peremtorisch ist, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden. Wir laden hierzu Kauflustige mit dem Bemerken ein: daß die aufgenommenen Taxen der zu verkaufenden Grundstücke, so wie die Kaufsbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Gleiwitz den 26. November 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Hausverkauf in Oels.

Das dem Kammmacher Gottlieb Karvicke zugehörige, vor dem Marien-Thore hierselbst belegene, (seinem materiellen Werthe nach auf 250 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf.) seinem Ertrags-Werthe nach aber auf 378 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf den 8ten April 1829 auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden, und wird der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme machen, erfolgen. Die Taxe ist in der Registratur des Gerichts einzusehen. Zugleich wird die Johanne Christiane Karvicke, verehelichte Soldat Karner, für welche auf diesem Hause 24 Rthl. Muttertheil haften, oder deren Erben aufgefordert, sich an obigem Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden. Oels den 8ten December 1828.

Das Herzogliche Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Sonnabends den 21sten Februar c. früh um 9 Uhr sollen am Exerzier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hieselbst; zwei, von der 6ten Artillerie-Brigade zum Dienst unbrauchbar erklärte Remontepferde, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

v. Reindorff, Major und Brigadier.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Bielwiese, zwischen Parchwitz und Steinau, sind 2000 Scheffel Kartoffeln und 700 Scheffel Haafer zu verkaufen. Die Kartoffeln, in sandigen Boden gewachsen und trocken geerndtet, haben die Eigenschaft: daß sie eine bedeutende und gleichmäßige Größe erreichen, und bei der Erndte sich selbst vom Stocke lösen. Der Haafer ist vor dem Regen geerndtet, mithin sind beide Früchte zu Saamen zu empfehlen. Die Kartoffeln können bei passender Witterung jederzeit verabfolgen, und der Haafer in Posten bis Ende März. Auch sind Erbsen, Wicken und hochwachsender Ackerspargel (Knörich) zu haben.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Kodlewe zwischen Prausnitz und Stroppen, sind dieses Jahr wieder 100 Schock schöner 3jähriger Karpfen-Saamen und 40 Schock Schauben abzulassen.

Anzeige.

☞ Auf den Goglauern Gütern bei Schweidnitz stehen 200 Stück Mutterschaafe Lichnowskyscher Abkunft und 100 Stück gemästetes Schaafvieh zum Verkauf.

Brauerei-Verpachtung.

Bei dem Dom. Rankau, Nimptscher Kreises, soll die sehr vortheilhaft gelegene Brau- und Brennerei von Johanni dieses Jahres ab, anderweitig auf 3 nach einander folgende Jahre aus freier Hand verpachtet werden. Pachtlustige und Cautionsfähige können zu jeder Zeit das Lokal in Augenschein nehmen, so wie die Pacht-Bedingungen bei hiesigem Wirthschafts-Amte ersehen.

Gast- und Kaffee-Haus-Verpachtung.

Die noch anbei führenden Geschäfte, veranlassen mich, mein Gast- und Kaffee-Haus, von mehreren Gast-Stuben, neu erbauten Tanz-Saal, Billard nebst Kegelbahn zu verpachten. Qualificirte Pacht-Liebhaber belieben sich in portofreien Briefen an Unterzeichneten zu wenden. Silberberg den 12. Februar 1829.

Der Kaufmann und Gastwirth A. Rother.

Eine Roßmühle

hier oder in der Nähe von Breslau wird baldigst zu pachten gesucht. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause am Ringe.

Cichorien-Offerte.

Da ich von einer hiesigen reellen Cichorien-Fabrick Niederlage erhalten habe und so gestellt bin, daß ich alle Gattungen Cichorie äußerst billig verkaufen kann, so empfehle ich mich mit diesem Artickel allen hiesigen und auswärtigen respectiven Herren Kauf- und Handelsleuten, mit der Versicherung, daß ich alle Aufträge der Art bestmöglichst ausführen werde.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Neue Ansicht
über den merkwürdigen
Naturbau der Kometen
und
die Beschaffenheit ihrer Bahnen,
wie auch über
die einstige Zerstörungsart unsers Wohnortes
von denselben.
Von
Dr. A. C. H. Gelpke.
Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe.
Mit drei Kupfertafeln.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1829.
Preis geheftet 20 Sgr.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Daß wir nunmehr von Einer Wohllöblichen Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in Berlin in den Stand gesetzt worden sind, Versicherungen gegen Hagelschaden (wie in den früheren Jahren) anzunehmen, und daß die diesjährigen nähern Bekanntmachungen gratis, so wie die allein gültigen Verfassungs-Urkunden der obbesagten Gesellschaft à 5 Sgr. pro Stück und die diesjährigen Versicherungs-Schemas à 2 Sgr. für ein doppeltes Exemplar, in unserm Comptoir, Antonien-Straße No. 10. zu haben sind, zeigen wir hiermit ergebenst an. Breslau den 18ten Februar 1829.

Agentur der Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft. Lipman Meyer & Sohn.

☞ Das Preis-Verzeichniß ☜
meiner verkäuflichen Saamen für dieses Jahr hat wiederum die Presse verlassen und wird gratis verabreicht.
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Waaren-Offerte.

Vollsaftige Citronen, besten reinschmeckenden Rum, alle Sorten Brodt- und Backzucker, so wie auch vorzüglich schönschmeckende Caffées und alle Arten Specerei-Waaren empfiehlt zu den nur möglichst billigsten Preisen Simon Hirschel,
Besitzer einer Manufaktur und Specerei-Waaren-Handlung in Poln. Wartenberg.

Loosen-Offerte.

Loose zur Klassen- und Courant-Lotterie offerirt M. A. Stern, am Ringe No. 15. Pläne gratis.

Gesuch um Unterkommen.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, welcher in einem bedeutenden Hause auf dem Lande, wie auch in der Stadt gedient, sucht auf Ostern als Bedienter auf dem Lande ein Unterkommen; Nachricht Kupferschmiedestraße No. 4. beim Eigenthümer.

Die Herren Haus-Eigenthümer, Hausadministratoren und Untermiether werden ergebenst ersucht, zu jedem Termine, als auch zu den Woll- und Krammärkten, ihre zu vermiethenden Locale, Handlungs-Gelegenheiten, meublirte Stuben ꝛc., mit Angabe der Preise gefälligst anzuzeigen: dem Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause am Ringe. N. 8. An Einschreibegebühren ist nichts zu entrichten.

Wohnung zu vermiethen.

In No. 7. auf der Nicolai-Straße (Herrenstraßen-Ecke) ist der 2te Stock, bestehend aus 7 Stuben, einer Alkove, lichter Küche nebst Kellern und Bodengelaß zu vermiethen und zu Johannis a. c. zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Hertel im Gewölbe Parterre.

(Zu vermiethen) sind 2 Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern, oder auch im Ganzen zu 7 Zimmern, nebst Küche, Bodenkammern und Zubehör, ingleichen Stallung und Wagenremise, bald oder Termino Ostern c. a. zu beziehen. Das Nähere Carls-Straße No. 15. im Hofe links im Comptoir zu erfahren.

Eine Stallung nebst Wagenplatz, erstere auch als Remise zu benutzen, ist auf der Kupferschmiedestraße No. 37. zu Ostern, oder auch sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

(Zu vermiethen) Nicolai-Straße Nro. 8. in den 3 Eichen, ist der zweite Stock mit Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Schönermark, Gutspächter, von Krieblowitz. — In der goldnen Gans: Herr von Dannenberg, Rittmeister, von Mecklenburg; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Abrahamczick, Kaufmann, von Ratibor. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Borwitz, von Heidänchen; Herr Dechow, Kaufmann, von Stettin. — Im weißen Adler: Hr. v. Wenski, Partikulier, von Oels; Hr. Riebel, Hofrath, von Karlsruh; Hr. Peters, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Frau v. Lieres, von Dürrjentsch. — Im weißen Storch: Hr. Löwenstein, Kaufmann, von Lissa. — In der großen Stube: Hr. v. Diebitsch, von Langendorff; Hr. Schneider, Lieutenant, von Rosenberg. — In der goldnen Krone: Hr. Pelldram, Regierungs-Kondukteur, von Berlin; Herr Tardy, Pfarrer, von Hussinitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Hübner, Hr. Majunke, Gutsbesitzer, von Guhlau; Herr Urban, Oberamtmann, von Schweidnitz; Hr. Kühnel, Gutsbesitzer, von Gniegwitz. — Im Kronprinz: Hr. Heinrich, Oberamtmann, von Bojanowo.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.